



Aufnahmen aus dem historischen
Telefonen-Repertoire
HTK 30 / 1-4 (Kassette), Preis 72,-DM

Das gab's nur einmal

Nicht vorbeigeh'n, meine Damen und Herren – hier tut sich was! Hier bietet sich Ihnen eine einmalige Gelegenheit! Hier ist die boutique der „goldenen Zwanziger“ – greifen Sie zu, meine Damen und Herren! Der Ausverkauf läuft auf vollen Touren. Bald wird es nur noch Reste geben, vielleicht nicht einmal mehr die... Die boutique verkauft die „Musik von damals“. Natürlich nicht nur die Musik. Denn neben Weill steht ja Brecht, neben Tucholsky der „Blaue Engel“ und neben Ringelnatz der „Song von den brennenden Zeitfragen“.

Die brennenden Zeitfragen! Jimmynanz und Bubikopf; Zwölftonmusik und Kreuzworträtsel; „Dreigroschenoper“ von Brecht und „Zwickel-Erlaß“ von Bracht; „Schwejk“ und Schmeling; Charleston und „Gräfin Mariza“; „Rhapsody in blue“ und Massenmörder Haarmann; „Wozzek“ und „Weißes Rössl“; „Panzerkreuzer Potemkin“ und „vollkommene Ehe“; „Paganini“ und Sonja Henie; Josephine Baker und Harald Kreutzberg – ach, es ist der Namen und Zustände kein Ende in diesen „goldenen Zwanzigern“!

So „goldenen“ übrigens waren sie gar nicht. Man kaufte eine Semmel für eine Million. Herr und Frau Raffke waren die Stützen der Gesellschaft. Das Laster jeder Couleur wuchs wie die Arbeitslosigkeit, die nur grau war. Und am Ende dieses turbulenten Jahrzehnts stand die Weltwirtschaftskrise.

Goldene waren die Zwanziger allein für die Kunst. Die gab es auch noch im Kino: „Kabinett des Dr. Cagliari“, „Golem“, „Metropolis“, „Faust“, Lubitschs „Liebesparade“, der Bergner „Träumender Mund“, um nur ein paar Filme von damals herauszugreifen. Für Kino und Kunst, Haller-Revue und „O-Mensch!“-Gedicht, Nachrichten-Witz und die Morität vom Räuber Macbeth. Die Begabungen schossen wie Pilze aus dem Boden, die epochemachenden und die bezaubernd intimen, die lachenden und die lärmenden. Sie konnten singen und sagen, was immer sie wollten, sie hatten die große Freiheit der goldenen Zwanziger. Denn die Vaterlandsmolochs waren entthront und die sich jagenden Regierungen hatten noch nicht wieder Zeit, Kulturpolitik mit Ideologie zu exerzieren. So konnten sie sich entfalten, die sagenhaften Begabungen von damals. Und in dem „Wie“ – da lag der ganze Unterschied. Das schloß über Nacht alle klingenden Himmel auf, das schuf

das „Je ne sais pas quoi“ dieser Zeit – das, was es nur einmal gab.

Hinzu kam das Wunder der Technik. Das Wunder des Radios, des Tonfilmes, der Schallplatte. Was gesungen und gesagt wurde, war morgen tausend- und millionenfach verbreitet. (Von Al Jolson's Schluchz-Schnulze „Sonny boy“ wurden 12 Millionen Platten verkauft!) Nie wieder, übrigens, klang das seidenschwarze Drehding (seit 1926 elektrisch aufgenommen) so belörend und wunderbar wie damals.

Was damals war, und was es nur einmal gab, das wirkte weiter über viele Jahre der Dürre und Dummheit. Es wirkt noch heute weiter – nicht nur, weil die Musik von damals gerade „Masche“ ist. Noch heute, wo wir an einem Überangebot von Kunst und Kitsch, Krampf und Größe, Perfektion und Cleverness zu ersticken drohen.

*

Dieses „Je ne sais pas quoi“ der Zeit, ihr Witz und Wagemut, ihr Sex appeal und ihr Make up, ihr Pathos und ihre Parodie, ihre Schnulze und ihre Schnoddrigkeit, nicht zuletzt die Meisterschaft ihrer Großen – das alles ist in dieser reizvoll aufgemachten Telefonen-Kassette wiederzufinden. Vier Platten: eine für die „Oper“, eine für die „Operette“, eine für „Film und Schlager“ und eine für „Kabarett und Chanson“. Das sind an die 60 Titel, deren jeder für sich zu Genuß und Debatte steht. Kommentar und Conference, an sich wünschenswert, sind in das reichhaltige, interessant bebilderte Begleitheft verlegt. Kein Geringerer als Walter Kluwe apostrophiert das Thema und umreißt den kulturhistorischen und politischen Hintergrund. Jeder Titel, wie gesagt, steht für sich – Ihnen selbst ist es also vorbehalten, Conferencier Ihrer Kostbarkeiten zu sein und sich und Ihre Gäste in Erinnerung zu wiegen.

Unmöglich, auf jede Arie, jeden Schlager, jedes Kabarett-Stückchen gesondert einzugehen, die da gesungen, gelacht und gewinkt, süffisant serviert und funkelnd aufgesetzt werden – von Peter Anders bis Wilhelm Rode, von Hilde Hildebrand bis Lotte Werkmeister, von Paul Hörbiger bis Marcel Wittrich, von Marlene Dietrich bis Karl Valentin. Sie haben die Wahl, Sie haben die Auswahl – für fast drei Stunden sind Sie König in diesem Reich, das es nur ein-

mal gab und das Ihnen hier wiedergeschenkt ist. Hätte ich aus den drei Stunden eine halbe zu machen, auszuwählen also, worauf ich keinesfalls verzichten möchte, ganz subjektiv natürlich, so wäre das:

Joseph Schmidt, der, was immer er auch singt (hier ist es der Abschied von der Mutter aus „Cavalleria rusticana“), eine Stimme hat, eine Stimme aus tragischem Bezirk, so strahlend, stählern und groß wie keiner sonst. Die unüberhoffene Erna Berger, auch wenn sie, wie hier, „nur“ das Liedchen der Bohème-Musette singt. Die „Verlumdungs“-Arie, wie sie Italo Tajo bringt – ein Kabinettstück schrilligen Humors. Gustl Waldau, der Unvergessene, der „sein Stücklein spielt“, so anrührend menschlich, so still und verzaubert, wie nur er es konnte. Albert Préjean, der in „Sous les toits de Paris“ alle Zauber des Französischen und eine bestrickende Clochard-Männlichkeit gibt – mein Gott, was hat uns diese Melodie verrückt gemacht! „Es wird ein Wein sein“ – ganz und gar Paul Hörbigers Lied, sein Wiener Weltlied. Paulchen Kemps verschmitzt vergnügter Hühner-Song. Das von Gustaf Gründgens mitreißend gestaltete „Tanz auf dem Vulkan“-Finale, das hier erstmals veröffentlicht ist – es stammt schon aus den Jahren, da Herr Goebbels solches nicht verbreitet zu wissen wünschte. Von Paul Morgan serviert: Robitscheks scharfgezielte „Zeitungsparodie“. Der Vier-Nachrichter „Song von den brennenden Zeitfragen“. Zusammen mit dem „Commerziellen Tango“ habe ich ihn auf einer 78er von damals, die fast nur noch aus Nadelgeräusch besteht – unvergeßlich das Pullover-Debut der vier Kätnerleute im alten Münchener „Simplicissimus“. Und Rotraut Richter: ihr „Mariechen-Binde-draht“-Görensingsang ist die Hinterhofseele des alten Berlin, das uns unverlierbar bleibt.

Ich sehe, die halbe Stunde ist ein müßiges Unterfangen. Selbstverständlich möchte ich auch nicht auf Aureliano und Willy Forst verzichten, auf Helge Rosvaenge und Marika Röck, auf die „3 Katakomben-Jungen“ und Leo Schützendorf, auf Jane Tilden und – man muß schon die ganze Kassette haben, es kann einem so vieles daraus lieb und wert sein ... und so vieles davon „gab es wirklich nur einmal“. ToBurg

Es singen und spielen:

OPER

Karl Schmitt-Walter, Irene Eisinger, Hans Reimar, Eva Liebenberg, Carl Martin Oehman, Daniza Ilitsch, Michael Bohnen, Hildegarde Ranczak, Areliano Perille, Joseph Schmidt, Erna Berger, Italo Tajo, Helge Rosvaenge, Wilhelm Rode, Louis Graveure, Maria Reining, Peter Anders

OPERETTE

Paul Lincke, Friedel Schuster, Lotte Werkmeister und Erich Poremski, Greta Keller, Rupert Glawitsch, Maria Reining, Kurt Seifert, Franz Heigl, Trude Hesterberg, Erna Berger, Peter Anders, Rosita Serrano, Anton Dermota, Karl Schmitt-Walter, Erna Sack, Gustav Waldau, Aulikki Rautawaara, Martha Wagner, Walter Müller, Leo Schützendorf

FILM, SCHLAGER

Rosita Serrano, Albert Préjean, Tibor von Halmay, Lee Parry, Willi Forst, Willi Ostermann, Greta Keller, Walter Jurmann, Paul Hörbiger, Marika Röck, Marcel Wittrich, Ida Wüst, Elfie Mayerhofer, Paul Kemp, Jane Tilden, Hugo Fischer-Köppe, Gustaf Gründgens

KABARETT, CHANSON

Kurt Gerron, Paul Morgan, Marlene Dietrich, Curt Bois, Trude Hesterberg, Die 3 Katakomben-Jungen, Rotraut Richter, Erich Ponto, Die Nachrichten, Hilde Hildebrand, Weiß-Ferd, Lothar Röhrig, Isa Vermehren, Werner Kroll, Peter Igelfhoff, Loni Heuser, Karl Valentin, Liesl Karlstadt